

Mitte August gibt es für mich zwei besonders traurige Gedenktage, den Mauerbau am 13. August 1961 und sieben Jahre und sieben Tage später das Ende des Prager Frühlings durch den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei vor nunmehr 40 Jahren. Dass ich diese Ereignisse zu den größten Enttäuschungen meines Lebens zähle, hängt natürlich auch mit meinem Lebenslauf zusammen. Ich war damals 30 Jahre alt (oder jung) und stand am Anfang meiner Ehe und meines Berufslebens. Meine Kinder wurden geboren. Ich war voller Hoffnung und Erwartungen. Mauerbau und Ende des Sozialismus mit menschlichem Antlitz durch militärische Gewalt zerstörten die Vorstellungen, die ich mir von der Zukunft gemacht hatte. Diese Ereignisse haben mich davon bewahrt, in der Erinnerung die Zeit zu vergolden, in der ich jung und hoffnungsvoll war. Manche Verklärung der DDR

Gedenktage

hängt damit zusammen, dass Menschen schon wegen ihrer Jugend voller Lebensfreude waren und schöne Erinnerungen

gen deren Entscheidung ich Einspruch erhob. Recht war nicht einklagbar, denn die Partei hatte immer recht.

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

haben an die erste Liebe, an Erfolge im Beruf, an die Gründung einer Familie. Das waren schöne Zeiten; und es sollen in der Erinnerung schöne Zeiten bleiben.

Es ändert freilich nichts daran, dass wir in einem Unrechtsstaat lebten. Ein Rechtsstaat zeichnet sich durch Gewaltentrennung aus zwischen Gesetzgebung, Regierung einschließlich Verwaltung und Gerichtsbarkeit. In der DDR entschied über alles die Partei, letztlich eine Handvoll Genossen im Politbüro. Über meine Eingabe befanden im Grunde dieselben Leute, ge-

1990 hätten sich manche Leute in der DDR gern mehr Zeit genommen für die Wiedervereinigung. Viele Genossen und Angehörige der Staatssicherheit wollten dagegen, dass es schnell gehen sollte. Sie fühlten sich in dem Rechtsstaat Bundesrepublik besser aufgehoben als in einer sich wandelnden DDR. Wenn sich in diesen Tagen eine Berliner Gaststätte „Zur Firma“ nennt, um an die Stasi zu erinnern, finde ich das geschmacklos. Bis 1989 glaubte ich, dass sich Geheimdienste nicht viel voneinander unterschieden. 1990 erfuhr ich von Machen-

schaften der Stasi, die ich ihr nicht zugetraut hatte. Schließlich hatte der Marxismus einen humanistischen Ansatz. Dass auf dieser Grundlage so viel Menschenverachtung entstehen konnte, hätte ich nicht gedacht. Ich habe immer auch Übereinstimmungen zwischen Christentum und Sozialismus gesehen. Freilich ist die Geschichte beider reich an Irrtümern und Verbrechen. Einen wesentlichen Unterschied sehe ich darin, dass die Bibel ein realistischeres Menschenbild hat. Sie weiß, dass das Böse bis in jedes Menschenherz reicht, und dass wir darum alle auf Vergebung angewiesen sind. In der DDR-Ideologie war der Mensch gut. Es sollten Verhältnisse geschaffen werden, die keinen Anreiz mehr böten, vom Weg der Tugend abzuweichen. Das hat sich als Irrweg herausgestellt.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Generalsuperintendent im Ruhestand und lebt in Neuruppin.

76117 08.08 RA